Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

IWAN RASCHLE

Schall und Rauch war's, mehr nicht, und sie wären wohl alle besser zu Hause geblieben, die grossen Sozialreformer der Welt. Hätten gearbeitet und das in Kopenhagen verbratene Geld den Armen gespendet. Das wäre zwar ebenfalls nicht des Rätsels Lösung gewesen, immerhin aber hätten wir einige wirklich hungrige Mäuler gestopft – nachhaltig, wie man seit Rio so schön zu sagen pflegt. Aber sicher: Internationale Konferenzen kosten eine Stange Geld! Im Besitz dieser finanziellen Mittel könnten ganze afrikanische Stämme aus dem vollen Reiskübel schöpfen. Jahrelang! Die Urvölker, wir wissen es aus eigener Erfahrung, sind recht bescheiden und wollen das gar nicht, täglich ein Stück Fleisch auf dem Teller, ja es ist sogar besser, wenn sie nicht allzuviel essen. Wegen der Hitze.

Geradezu anspruchslos geworden sind, aus eigenem Interesse freilich, die Politikerinnen und Politiker. Sie sind zufrieden mit den in Kopenhagen geführten Gesprächen, und wenn sie auch selbst bedauern, keine konkreten Taten unternommen zu haben, sich beispielsweise auf ein verbindliches Modell des sozialen Ausgleichs und der raschen Entschuldung der sogenannten «Dritten Welt» geeinigt zu haben, klopfen sie doch grosse Sprüche. Bundesrätin Ruth Dreifuss beispielsweise: «Eure Aufgabe ist es, hohe Ansprüche zu stellen und konkrete Ziele zu formulieren», rief sie den Nichtregierungsorganisationen zu, «wir Regierungen andererseits sind verpflichtet, uns diesen Ansprüchen zu stellen». Für Dreifuss heisst das: «Die rasche Umsetzung der in Kopenhagen vereinbarten Grundsätze ist das Wichtigste.»

Zu dumm nur, dass auch die engagierten Worte unserer Sonnenbroschenmagistratin nichts anderes sind als leeres Geschwätz. Was, zum Beispiel, soll denn nun rasch umgesetzt werden? Das schwammig formulierte Ziel, Armut, Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung künftig verstärkt zu bekämpfen? Oder dieses: «Ein Schuldenerlass für die ärmsten Länder wird von der Staatengemeinschaft als Möglichkeit anerkannt.» Sind das Worte von «kolossalem politischen Gewicht», wie UNO-Generalsekretär Boutras-Ghali sagt?

Aber ja doch! Es ist nur eine Frage der Masseinheit! Wir müssen endlich den Mut zur Bescheidenheit aufbringen. Das haben schon unsere Grossmütter gepredigt, und auch ihnen hat man nicht geglaubt: «Man kann nicht alles haben, schon gar nicht auf einen Schlag!» Was zählt, sind kleine Geschenke. Und Schritte. Die machen immer wieder ein bisschen glücklich. Darum sollten wir nicht lästern, sondern zufrieden sein mit den in Kopenhagen gefassten Beschlüssen. Nachhaltig sind sie allemal, und nur das ist von kolossaler Wichtigkeit. Nachhaltig? Gewiss: Was am Weltsozialgipfel beschlossen wurde, wird auch unseren Kindern keine Probleme machen. Sie werden, wie wir, zu nichts verpflichtet sein. Das ist eine schöne Perspektive für die Jugend, denn sie hat schon hart genug zu beissen an dieser Welt.

Wichtig ist auch, dass über die Sorgen anderer nachgedacht wird. Gerade international und auf höchster Ebene. Das lindert zwar keine Schmerzen, gibt den sozial Ausgegrenzten aber das Gefühl, man nehme sie ernst und setze alle Hebel in Bewegung, um die Missstände zu beseitigen. Was ja auch stimmt. Gehebelt wird jedenfalls immer wieder, zuweilen sogar recht heftig, bloss bewegt sich nichts, aber das liegt an der Schwerkraft (der Wirtschaft, und gegenüber Naturgewalten sind selbst wir ganz klein und machtlos. Nur dank der Wirtschaft, um lediglich ein Beispiel zu nennen, sind die chinesischen Schlächter wieder unsere Freunde geworden! Als wichtiger Handelspartner werden sie von der UNO brav geschont, und obschon sie die Menschenrechte immer noch mit Stahlschuhen treten, durften in Kopenhagen auch sie dem sozialen Fortschritt das Wort reden. Und sich für die «Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes» stark machen. Wirkliche Fortschritte erzielen können wir eben nur, wenn die Gewaltigen mitziehen. Die Wirtschaftsvertreter vor allem, aber das sind letztlich ja alle. Der Hayek zum Beispiel ist ein leuchtendes Vorbild. Er hat eben eine neue bunte Swatch auf den Markt geschmissen und lauthals verkündet, es handle sich dabei um einen Auftrag der UNO zur Sanierung der Welt. Das mit dem Auftrag stimmt zwar nicht, die Sanierung der Welt aber wird der Uhrendealer tüchtig vorantreiben: Von achtzig Franken, die das Plastikding nicht wert ist, fliessen satte drei Franken in die UNO-Kasse – zur Förderung von «Erziehungs- und Kommunikationsprojekten für Jugendliche aus aller Welt». Das sind Taten *und* Worte!

Vielleicht sollte sich Frau Dreifuss intensiver mit dem Verkauf von Sonnenbroschen beschäftigen, statt an Konferenzen Seifenblasen zu produzieren. Schliesslich ist das rasche Handeln das Wichtigste!

INHALT

7 **Das Volk ist in Tat und Wahrheit inkompetent**

8 **Ufos und Killerraben: Leben und Sterben in der östlichen Provinz**

14 **Fakten statt Idylle: Die Benetton-Werbung**

16 **Chrigel Fisch über Liebe und das Verliebtsein**

33 **Briefe, Impressum**

41 **Nebizin: Kabarettstück der Theatergruppe Olten; Filmbesprechung: «Er nannte sich Surava»**

Titelblatt: Ossi Möhr